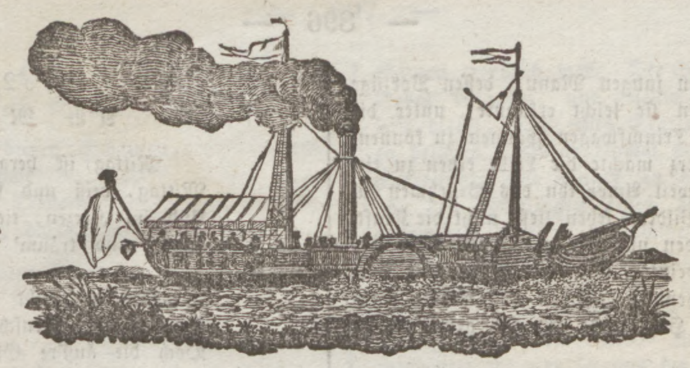
№ 145.

Dienstag,
am 5. December
1837.



Von dieser der Unterhaltung und den Interessen des Volkslebens gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern, welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro Quartal aller Orten franco liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.

# Danziger Dampfboot

für

Geist, Humor, Satire, Poesie,
Welt- und Volksleben, Korrespondenz, Kunst, Literatur und Theater.

## Weibliche Rache.

I.

Sie war schön, wie eine Göttin! — nein! — die Göttinnen waren vielleicht so schön, wie sie; denn von den Göttinnen weiß Niemand, ob sie mit Bestimmtheit existirt haben. bei Lucien aber mußte Jeder, der sie sah, gestehen, oder, wenn er nicht Lust hatte, es ihr so gerade heraus zu sagen, es in sich fühlen, daß sie schön war.

Die ganze Stadt wußte es, und das war gut; nur eine Person wußte es zu viel, diese war Lucie selbst, und das war nicht gut.

Vielwisserei ist immer ein hors d'oeuvre bei Damen; schrecklich aber ist es, wenn sie von dem hors d'oeuvre ihres eigenen Ichs, d. h. von ihrem Aeußern, zu viel wissen. Dann sind sie sicher überzeugt, daß sie bildschön, daraus schließen sie, daß ihnen alle Männer unterthan seien; weil sie Unterthanen besitzen, halten sie sich für Herrscherinnen, setzen sich auf den Thron des Hochmuths und lassen alle Flaggen der Eitelkeit flattern.

Dies sind aber Nothflaggen, mit denen nicht sowohl die ihre Noth haben, welche sie ausstecken, als vielmehr die, welche ihnen nahen.

Lucie saß auf dem Throne des Hochmuths und hatte die Flaggen der Eitelkeit in allen Regenbogenfarben ausgesteckt.

Es ist ein altes Lied, daß Gecken gern zu solchen Flaggen und dabei den Fahnenträgerinnen selbst schwören, daß sie in den Fesseln ihrer Reize liegen, daß — — der Rest dieses Satzes steht in Alberti's Complimentirbuch, von Seite 1, bis — ich weiß nicht, wie viele Seiten das Buch hat; im Allgemeinen halte ich es für einseitig.

Lucie hielt das Leben für das Pomp- und Prachtstück, in welchem sie alle Reize, die sie für immer engagirt zu haben glaubte, spielen ließ; für sich selbst hatte sie die Rolle einer Donna Diana gewählt; ihr Wahlspruch war: angebetet sein und schmachten lassen! —

In derselben Stadt, in welcher Lucie als das schönste Mädchen lebte, war Oscar als der bescheidenste, anspruchloseste Mann, nicht sowohl gepriesen, denn Bescheidenheit und Anspruchlosigkeit erhalten keinen Preis von den Menschen, sondern — unbekannt.

Daß er eben unbekannt blieb, bürgte am Meisten für die erwähnten, ihm eigenen Tugenden, denn er war außerdem ein geistreicher, gemüthlicher junger Mann.

Er hatte Alles, um glänzen zu können, nur die Kunst zu glänzen, verstand er nicht.

Oscar kam einst in einer Gesellschaft mit Lucien zusammen. Er sah sie in dem Wunderglanze ihrer Reize, er hörte den Wohlklang ihrer Sprache, er erkannte den Geist, der aus ihren dunkeln, feurigen Augen strahlte, sich in ihren Reden entwickelte.

Der arme Oscar wurde sterblich in Lucien verliebt.

Ich schreibe, der arme Oscar, denn er ahnte nicht, daß Alles in Lucien auf das Herrlichste ausgebildet, nur ihr Herz auf das Unverantwortlichste vernachläßigt war.

Bei Oscar's offenem, treuherzigem Wesen, konnte es Lucien nicht lange entgehen, daß er sie liebte, es schmeichelte

ihrer Eitelkeit, auch diesen jungen Mann, dessen Vorzüge vor ihren übrigen Anbetern sie leicht erkannte, unter die andern Zugthiere an ihren Triumfwagen spannen zu können.

Doch auf Oscars Herz machte die Liebe einen zu tiefen Eindruck. Er hatte, weil Amor ihn das Benehmen Luciens in kaleidoscopischen Bildern sehen ließ, nicht die Kraft, dieses zu verachten, sich den unwürdigen Fesseln einer Kokette zu entziehen. Er weinte, wenn er an Luciens Herz dachte, über die Verdorbenheit desselben und weinte dabei über sein Unglück, dieses Herz nicht für sich gewinnen zu können.

Er war überzeugt, wenn die Liebe in ihr erwachte, so würde, bei ihrem hellen Verstande, durch weise Lenkung von Seiten des geliebten Gegenstandes, sie ebenso zum zartesten, edelsten Weibe umzuschaffen sein, als sie das schönste, geistreichste war.

Indeß zehrte, nächst seiner unglücklichen Liebe, jene Ueberzeugung und der Schmerz, sie nicht verwirklichen zu können, an seinem Herzen, seine Ruhe, seine Heiterkeit floh, mit ihnen die Röthe seiner Wangen, er ward an Leib und Seele krank.

Wie tief ihn der Gram an den Wurzeln seines Innersten erfaßte, mögen folgende vier Lieder bekunden, die er in jener schrecklichsten Periode seines Lebens dichtete:

## Hoffnungslos.

### 1.

### Am Morgen.

Wie tauchst Du golden aus Meeresfluth
Herauf majestätische Sonne,
Wie füllte die jungfräulich = strahlende Gluth
Mein Herz sonst erquickend, mit Wonne!

Mich freuet Dein prächtiger Schein nicht mehr,
Mir bringest Du düstere Tage,
Bei Deinem Erwachen, so licht und hehr,
Erwacht meine finstere Klage. —

Bescheine Du Luciens Fenster mir nicht,
Daß doppelter Glanz mich nicht blende,
Hin schau' ich nach Ihrer Augen Licht,
Ob ich Flammen der Liebe dort fände?

Doch strahlen sie glühend herab auf mich,
Ich fühle die Flammen im Herzen,
Ach! glühend, nicht strahlend, zeigen sie sich,
Erwecken nur brennende Schmerzen! —

Die gehen nicht unter, brennen fort,
Sie labt keine mildere Kühle,
Und such' ich auch Schatten, von Ort zu Ort,
Ich finde nur drückende Schwüle! —

Drum, Sonne, nicht freut mich Dein strahlendes Licht!
Kannst Du mir Ihr Herz nicht entzünden,
Dein Kommen, Dein Scheiden beleben mich nicht,
Kann ich Hoffnung und Ruhe nicht finden! —

### 2.

### Am Mittag.

Mittag ist herangekommen,
Mittag, heiß und schwül,
Und im Herzen, tief beklommen,
Sinn' und träum' ich viel. —

Drückend ruht des Tages Schwüle
Schwer auf Mensch und Thier,
Doch die äuß're Gluth ist Kühle,
Heißer glüht's in mir. —

Ihre Augen, Gluthen streuend,
Brennen in der Brust,
Sie vertrocknen, Schmerz erneuend,
Alle Ruh' und Lust!

Kann wohl tilgen dieses Feuer
Ozeanen = Fluth? —
Will ich löschen, neu und neuer
Lodert auf die Gluth. —

Und ermattet sink' ich nieder,
Schein' entkräftet mir; —
Doch mit neuen Kräften wieder
Zieht's mich hin zu Ihr! —

### 3.

### Am Abende.

Mild und traulich hallet
Abendglocken = Klang,
Und der Wand'rer wallet
Matt den Weg entlang.

Sucht in stille Wohnung
Sich zurückzuzieh'n,
Ruhe, als Belohnung
Für des Tages Müh'n.

Auch ich möchte kehren
Bald zur Ruhe schon;
Was wird mir gewähren
Meiner Sorgen Lohn?

Liebes = Sorgen treiben
Wild mich her und hin,
Doch wo soll ich bleiben,
Wenn ich müde bin? —

Kann in Ihre Arme
Ich nicht seelig flieh'n,
Will, verfolgt vom Harme,
Ich stets weiter zieh'n. —

4.

In der Nacht.

Nacht, mit deinen Schauern,
Stille, finstre Nacht,
Die, mit tiefem Trauern,
Krank mein Herz durchwacht. —

Freundin meiner Schmerzen,
Denn du pflegst sie mir;
Und mit wundem Herzen
Such' ich Trost in dir. —

Schwarz hängst du den Schleier
Um die wunde Brust,
Wie die Todtenfeier
Längst verstorb'ner Lust.

Nicht ist sie verstorben,
Lebte mir ja nie! —
Hab' um sie geworben;
Ach! wie hart war sie. —

Lachte meiner Klagen,
Höhnte meinem Schwur;
Muß es still jetzt tragen,
Nacht! dir sag' ich's nur. —

Wie mit dumpfer Stille
Blickst in's Herz hinein,
So, in schwarzer Hülle,
Wohnt der Kummer drein.

Laß es nimmer tagen!
Denn der Kummer mein
Läßt sich leichter tragen,
Hüllst du, Nacht, ihn ein. —

(Fortsetzung folgt.)

## Eine andere Geschichte Arlekins.

In diesen Blättern ist kürzlich Arlekins Geschichte erzählt worden. Da jedoch die Urkunden von der Entstehung großer Städte oft sehr Verschiedenartiges erzählen, warum sollten die Urkunden von Dem, der den größten Städten, seit mehren Jahrhunderten, seine kleinen Possen vormacht, einstimmig lauten? So theilen wir denn hier eine andere Geschichte Arlekins mit, wie sie der Abbé Mascheroni erzählt: Es war im Jahre 1356, als sich der Graf von Louvence, welcher den Schrecken des Bürgerkrieges in seinem Vaterlande entflohen war, im Brembanathale, bei Bergamo, niederließ. Er hatte einen schlauen und boshaften Burschen, klein und häßlich von Gestalt, aber sehr flink, als Thorhüter in seinen Diensten, welcher in einer kleinen Kammer zu ebener Erde wohnend, seine Zeit mit Schuhflicken für die Bauern ausfüllte; ein Handwerk, bei welchem es ihm um so weniger an Kunden fehlte, als sein Witz den Bauern ergötzlich war. Der Schelm hatte längst das zehnte Gebot vergessen, und gesellte sich gern zu der Mannschaft bald dieses, bald jenes Grafen, um fremdes Gut an sich zu bringen. Als er einmal bei Gelegenheit eines ähnlichen Streifzuges eine Wunde an der Stirn davon trug, und von den Söldlingen eines benachbarten Grafen gefangen genommen wurde, versammelten sich die Ritter, welche von eben diesem Grafen, um über ihn zu urtheilen, zusammengerufen wurden, in dessen Schlosse, und ließen sich den „Zwerg aus Arles“ — so nannten ihn spottweise seine Spießgesellen — vorführen. Auf die Frage: „wer er sei?“ antwortete er: „er sei aus der Provence, heiße Peter, und sei, weil er weder von seinen Eltern, noch von seinem Familiennamen je etwas gehört habe, niemals anders, als Pierrot l'Arlesquin — nämlich: der Peterl aus Arles, einer Stadt in der Provence — genannt worden.“ Er setzte hinzu, daß er als Trommelschläger bei einem Truppenhaufen von Burgundern gedient habe, nunmehr aber bei dem Grafen von Louvence als Knappe im Dienste stehe. Als die Richter den Kerl so prahlen hörten, dessen possierliche Gestalt durch die schwarze Binde, welche ihm wegen der erhaltenen Wunde die obere Hälfte des Gesichtes bedeckte, noch häßlicher erschien, konnten sie sich des Lachens nicht enthalten, und beschränkten sich darauf, ihn des Landes zu verweisen, mit dem Beisatze, daß man ihn, auf einem Esel rücklings sitzend, bis zu den Grenzen führen, vorher aber mit Fetzen von verschiedenen Farben, zur Erinnerung an die vielen Herren, gegen die er in seinen nächtlichen Ausflügen ausgezogen war, bedecken sollte. Das Urtheil wurde vollstreckt, und gewährte dem zahlreich herbeigelaufenen Volke so vielen Spaß, daß ein lustiger Vogel den darauffolgenden Fasching auf den Gedanken kam, jene Feierlichkeit zu wiederholen, d. h., daß er sich aus Fetzen von verschiedenen Farben ein Kleid zusammenflickte, eine Larve aufsetzte, deren obere Hälfte schwarz gefärbt war, und so angethan, auf einem Esel sitzend, unter dem Maskengewühle erschien. Als sich nun dieser beliebte Fastnachtspaß mehre Jahre hindurch wiederholte, und diejenigen, welche den possierlichen Zwerg aus Arles nachäfften, mit allerlei Schnurren und Possen die Leute zu belustigen suchten, bildete sich daraus allmälig der — Arlekin, welcher sodann bald unter den stehenden Masken der italienischen Volksbühne einen festen Platz einnahm.

Charade.
Dreisylbig.

Es strömet die Erste
Weit über die Flur,
Erschüttert die Bäume,
Bewegt die Natur.
Es senden die Letzten,
Aus feindlichem Rohr,
Oft Tod und Verderben
Den Menschen hervor.
Das Ganze hat Manchem
Den Tod schon gesandt; —
Man konnte nicht ahnen
Die rächende Hand.

.Pn.

# Reise um die Welt.

*₊* Vor Kurzem traf der Marschall Gerard auf einer Reise durch Belgien vor der Citadelle von Antwerpen ein, wurde aber nicht eingelassen, weil er keine Erlaubniß von der Regierung aufwies. Auf seine Bemerkung, daß er der Marschall Gerard sei, der zur Einnahme der Citadelle beigetragen habe, wurde erwiedert: „Und wenn Sie der König selbst wären, würden Sie, ohne schriftliche Erlaubniß des Kriegsministers, nicht eintreten." Ein Beamter, der diese Unterredung mit anhörte, erbot sich, dem Marschalle binnen zwei Stunden eine Erlaubniß zu verschaffen, fuhr auf der Eisenbahn nach Brüssel, und war in weniger als zwei Stunden mit einem Befehle des Ministers wieder zurück, nicht nur den Marschall in die Citadelle einzulassen, sondern auch 500 Mann ihm zu Ehren unter's Gewehr zu stellen, was auch geschah.

*₊* Das Pfennigmagazin vom 14. v. M. theilt einen Brief mit, den Hofer vier Stunden vor seinem Tode (20. Febr. 1810) an seinen Freund, Herrn von Püchler zu Neumarkt geschrieben. Der Anfang des Briefes lautet wie folgt: „Des götlichen Willen, ist es gewössen, das ich habe miessen hier in Mandua mein Zeitliches mit den Ebigen verwörlen, aber Gott seie Dankh, um seine gödliche Gnad, mir ist es so leicht forgekhommen, das wenn ich zu was anderen ausgefierth wurd; Gott wirth mir auch die Gnad verleihen, bis in lösten Augenblickh, auf daß ich khomen kann; alwo sich mein Sehl ebig Ehr freien mag. Es mögen alle hier noch lebente guete Freint für mich bitten und aus die heißen Flamen helfen wann ich noch im Fegfeier biessen muß u. s. w."

*₊* Herr und Madame Haizinger, in Carlsruhe, dies unverwüstliche, ewigjunge Künstlerpaar, hat eine sehr ehren- und gewinnvolle Einladung zu Gastspielen nach Wien erhalten, Ersterer vom k. k. Hofoperntheater nächst dem Kärthner Thore und Letztere vom k. k. Hofburgtheater. Beide werden die Reise schon Mitte des nächsten Februars antreten. Mad. H. wird die zwei reizenden Töchter von ihrem ersten Gatten, Luise und Adolphine Neumann, mitnehmen, um sie in den dortigen Kunsttempel einzuführen. Luise hat sich schon in Carlsruhe und Breslau als talentreiche Kunstjüngerin erwiesen und Adolphine berechtigt, sowohl durch Schönheit und Anmuth, als durch vielseitige Bildung, gleichfalls zu hohen Erwartungen. Sie wird nächstens in dem Benefize ihrer Mutter zum ersten Male auftreten und ganz Carlsruhe ist gespannt auf diese höchst interessante Erscheinung.

*₊* Die Gasbeleuchtungsgesellschaft zu Lüttich will durch die Wassersäule der Springbrunnen Röhren leiten, so daß die Gasflamme, welche oben auf der Krone der Wassersäule brennt, gleichsam aus dem Sprudel des schäumenden Wassers herauszubrechen scheine. Ein brillantes Schauspiel, wenn sich die Flamme in den tausend Wasserfunken spiegelt. Man hat in Lüttich an einer der Fontainen bereits den Versuch dazu gemacht.

*₊* In einer sächsischen Landtagssitzung hat man den Todtengräbern den Namen „Todtenbettmeister" beigelegt.

---

(Korrespondenz aus Cöslin. Im November 1837.)

Ein ehrlicher Mann hält sein Wort, und somit beginne ich meinen Theaterbericht. Der dramatische Jammer ist sich jetzt in großen, wie in kleinen Städten so ziemlich gleich. Hier wie dort wählt sich das Publikum drei bis vier Lieblinge, die es beklatscht — in jedem Sinne des Wortes — bewundert, bekränzt und, daß Gott erbarme! oft auch in Sonetten besingt. Mit Ausnahme der Kränze und Klinggedichte war dies auch hier der Fall, und die Freunde des Schauspiels blieben ihrer Ansicht um so treuer, da der von ihnen Begünstigte, ein Scheidender war; das menschliche Herz liebt nun einmal nur das recht innig, was es verliert, oder verloren hat. — Die erste Darstellung, welche ich sah, war: Katharina Howard, ein Schauergemälde von Alex. Dumas. Das Stück hat eigentlich nur drei bedeutende Rollen; diese waren durch Mad. Bröckelmann und durch die Herren Pagel und Rigéno recht brav besetzt. Besonders gefiel Hr. Rigéno, da in seiner Rolle eine poetische Erhebung herrscht, in dem Charakter der Katharina hingegen entwickelt sich nur eine Schattenseite des weiblichen Herzens, die durchaus verletzend auf den Zuschauer wirken muß. Das Haus war, wie bei allen ernsten Stücken, leer. — Der Pariser Taugenichts. Dieses gallische Zerrbild zeigt wohl mehr, als tausend Ausrufungen, den tiefen Verfall der dramatischen Literatur an. Der Straßenjunge ist noch erträglich, wenn er seine schlechten Streiche ausübt, aber völlig widrig wird er, wenn er sentimental ist, oder wenn er beginnt, seine laxe Moral zu predigen; und die Scene, wo er einem alten, gedienten Generale, einem Pair von Frankreich, in seinem Hause die Fensterscheiben zerschlägt und sich alle möglichen Unarten erlaubt, hat eine solche Unnatur, wie sie nur der Franzose zeichnen darf. Ich kenne von diesem Machwerke vier Uebersetzungen; auf allen bedeutenden Bühnen wird dies sogenannte Lustspiel gegeben, und die ersten Künstlerinnen suchen in der Rolle des Gamin zu glänzen. Ist dies das Loos des Schönen auf der Erde? Saul über die Pharisäer! Die Darstellung war gut; die Schauspieler thaten ihre Pflicht, mehr als ihre Pflicht; sie hoben dieses französische Fabrikat, bei dem der Deutsche volles Recht zu weinen hätte. Nur eine Vorstellung zwischen, schloß sich an diesen wirklichen Taugenichts das Lustspiel: Pagenstreiche, von Kotzebue, an. Der Gamin und der Page gehören einem Fache an; aber welch ein Unterschied! hier ist Laune, Leben, Wahrheit. Ungefähr vierzig Jahre ist dieses Stück alt — wo werden nach dieser dramatischen Ewigkeit die jetzigen französischen Dutzendstücke sein? — und es gefällt jetzt, wie ehemals. Ja die Zeit ist da, welche der strenge Tieck prophetisch voraus sah: es wird eine Armuth kommen, wo wir selbst Kotzebue und Iffland vermissen werden. Diese Darstellung war vielleicht die gelungenste dieser Gesellschaft. Selbst einem Heraklit hätte Hrn. Pagel's Stuhlbein ein Lächeln abgezwungen; eben so brav ward der Page: Mad. Bröckelmann und Stiefel: Hr. Hartmann dargestellt. — es ist zu bedauern, daß Letzterer, im Fache der fein komischen Rollen so ausgezeichnete Schauspieler, in diesem Jahre so selten würdig beschäftigt war.

(Fortsetzung folgt.)

---

Hierzu Schaluppe.

# Schaluppe zum Dampfboot

№ 145.

am 5. December 1837.



Inserate werden à 1½ Sgr. für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1100 und der Leserkreis des Blattes in fast alle Orte der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.

## Theater.

Die Aufführung des Käthchens von Heilbronn, welche den 3. December statt fand, kann in den Annalen der Dramaturgie als Meisterstück einer mißrathenen Vorstellung angeführt werden. Es schien, als hätten sich Alle die Hand darauf gegeben, möglichst schlecht zu spielen, und daß manche unserer Theater-Mitglieder hierin Großes leisten, ist bekannt. Die Gastin, Dem. Gned, welche die Titelrolle spielte, scheint eine Anfängerin, von nicht besondern Mitteln, zu sein. Hr. Hübsch (Wetter von Strahl) erschien im höchsten Grade von einem Catarrhe behaftet, und konnte daher die Erwartungen, die von ihm für diese Rolle gehegt wurden, nicht befriedigen. Am Meisten genügte Herr Tischendorff (Gottschalk).

J. S.

## Kajütenfracht.

— Bei eingetretener Dunkelheit gingen am 30. November zwei Ausländer durch. — Die zwei braunen Pferde des Herrn B. waren von dem Kutscher unvorsichtig an den Wagen gekettet und ergriffen bei passender Gelegenheit die Flucht. Ohne Steckbrief gelang es, die Flüchtlinge einzuholen.

— Freitag früh ist ein 13jähriges Mädchen von einem Lohnfuhrmanne überfahren worden und hat bedeutende Quetschungen erlitten.

— Mittwoch Abends wurden einem Landmanne von seinem Wagen, in der Nähe des hohen Thores ein Ueberrock und ein Paar Pantoffeln gestohlen. — Mancher geplagte Ehemann würde gern so leicht seine Pantoffeln, aber nicht seinen Ueberrock stehlen lassen.

### Eisenbahn-Gedichtchen.

Eisenbahn-Törtchen und Eisenbahn-Knaster,
Eisenbahn-Würste und Eisenbahn-Bier,
Eisenbahn-Zucker weiß wie Alabaster!
Eisenbahn-Lumpen und dito Papier,
Eisenbahn-Mäntel und Eisenbahn-Röcke,
Eisenbahn-Krägen und dito Jabot,
Eisenbahn-Regenschirm, Eisenbahn-Stöcke,
Eisenbahn-Parasol's ganz comme-il-faut
Eisenbahn-Pfeifen und dito Zigarren,
Eisenbahn-Beutel und Eisenbahn-Geld,
Eisenbahn-Weise und Eisenbahn-Narren,
Alles schon fertig, — nur d' Eisenbahn fehlt.

(Augsb. Tagbl.)

## October-Nachrichten aus dem Danziger Regierungs-Bezirke.

(Schluß.)

In Danzig sind folgende Schiffe eingegangen: Aus preußischen Häfen 7 Schiffe, aus englischen 26, aus schwedischen und norwegischen 19, aus holländ. 13, aus dänischen 7, aus hanseatischen 6, aus hannöverischen 5, aus französischen 4, aus belgischen 3, aus oldenburgischen 1, aus nordamerikanischen 1. Aus Danzig sind ausgegangen: nach preuß. Häfen 3 Schiffe, nach englischen 32, nach holländischen 14, nach französischen 10, nach schwedischen und norwegischen 9, nach dänischen 4, nach russischen 4, nach belgischen 1, nach hannöverischen 1, nach hanseatischen 1. In Elbing ist ein dänisches Schiff von Altona mit Ballast eingegangen, dasselbe mit Oelsaatkuchen nach England wieder ausgegangen. — Die Wittwe Elisabet Albrecht, geb. Pauls, zu Alt Rosenberg, Marienburger Kreises, hat auf ihrem Sterbebette dem in der Stadt Elbing bestehenden, sogenannten Pestbudestift, eine Schenkung von 166 Rthlrn. 20 Sgr. gemacht. — Am hiesigen Orte hat die neuerlichst verstorbene Apothekerwittwe Christine Concordia Henning, geborne Graß, dem hiesigen städtischen Lazareth den Ertrag ihres durch öffentlichen Ausruf zu veräußernden Mobiliars, nebst 50 Dukaten in Golde als Vermächtniß ausgesetzt — Der Einsasse Michael Wessel zu Tiegenhagen, Marienburger Kreises, hat mittelst Testamentes am 25. Mai c. 1) der evangelischen Kirche zu Tiegenhoff 50 Rthlr., zur Anschaffung eines Abendmahlkelches, 500 Rthlr. zu verschiedenen kirchlichen Zwecken legirt; 2) die Zinsen verschiedener, ihm zugehöriger Kapitalien, zum Besten armer Knaben und dürftiger Schulkinder aus verschiedenen Gemeinden bestimmt; 3) aus dem ihm zugehörigen Grundstück zu Petershagen eine Stiftung konstituirt, welche zur Unterstützung von 7 armen, schulpflichtigen Kindern in Tiegenhoff mit Schulgeld dienen soll. — Durch Selbstmord haben sich das Leben genommen: 1 Pflegling der Armen- und Arbeitsanstalt zu Pelonken bei Danzig; ein Maurergeselle in der Danziger Vorstadt Stadtgebiet; ein Tischler in Elbing;

sämmtlich aus unbekannt gebliebenen Ursachen; ein vormaliger polnischer Offizier, welcher sich mehre Tage in hiesiger Gegend aufgehalten hat, und ein Handlungsgehilfe hierselbst, muthmaßlich wegen derangirter ökonomischer Verhältnisse. — Im Zustande der Trunkenheit hat der Kutscher Carl Eckloff zu Wolfsdorf, Elbinger Kreises, als er wegen tumultarischen Betragens festgenomman werden sollte, den dortigen Dorfschulzen Hein, so wie den Käthner Schultz daselbst durch Messerstiche verletzt. Der Eckloff ist deßhalb dem kompetenten Gerichte zum weiteren Verfahren überliefert worden.

## Korrespondenz.

Neufahrwasser, den 3. December 1837.

Gestern Abend zwischen 6 und 7 Uhr gerieth der Jupiter, geführt von Capt. Beilke, beim Eingange in den Hafen auf den chaotischen Vorsprung der östlichen Moole, wurde aber nach einigen Stunden durch die angestrengteste Thätigkeit des hiesigen Lootsenpersonals, an deren Spitze der Herr Lootsen-Commandeur Engel die nöthigen Anordnungen ertheilte, ohne irgend einen zu erwähnenden Schaden, dort herab und in den Hafen gebracht. Man will die Schuld zuvörderst der Finsterniß, dann aber auch dem Umstande zurechnen, daß bereits der Platz für den neu zu errichtenden Leuchtthurm angelegt und Vorarbeiten auf beiden Moolen getroffen sind, welche die Feuer der alten Thürme jetzt unbrauchbar für die Wegweisung in den Hafen machen. Möchte der neue Leuchthurm bald dergleichen Unfälle unmöglich machen!

Philotas.

Dirschau, den 1. December 1837.

In der letzt verflossenen Nacht war hier Jubel und Freude. Die Gutsbesitzer von der Höhe veranstalteten in dem saubern und geräumigen Gasthause des Herrn Gerth „zum Kronprinzen von Preußen“ einen glänzenden Ball, zu welchem auch die Honoratioren unseres Städtchens und viele Gäste aus den umliegenden Orten, zu Frohsinn und anständiger Lust, versammelt waren. Die Hrn. Unternehmer hatten Alles auf eine wahrhaft feine Weise angeordnet und boten durch Freundlichkeit und Artigkeit Alles auf, um den Gästen den Abend und die Nacht recht heiter verfließen zu machen. Auch der Wirth, Herr Gerth, zeichnete sich durch Aufmerksamkeit auf seine Bedienung, die er anhielt, was gefordert wurde, rasch zu besorgen, so wie durch die Trefflichkeit seiner Speisen aus. Das ganze Gasthaus hat ein so bequemes, geräumiges Aussehen, daß man sich in einem Hotel einer größeren Stadt zu befinden glaubt. — Auf dem Balle herrschte ein äußerst nobler, dabei aber gemüthlicher Ton; jeder Anwesende befand sich bald in einer recht heimlichen Stimmung. Der Naturforscher, welcher auf die Schönheiten und Wunder der Schöpfung achtet, konnte bei der Gelegenheit die Bemerkung machen, daß auf der Höhe, nächst dem Getreide und den Früchten, auch die Blumen, so da den Garten des Lebens schmücken, herrlich gedeihen. Es waren der blühenden, gesunden und schönen Gesichter nicht wenige, und man konnte wohl den Ballsaal für diese Nacht den Rosen-Garten der Höhe nennen.

E. G. D.

---

Mit dem herzlichsten Dank für die Uebersendung der geschmackvollen Arbeiten, zeigen wir den wohlwollenden Beförderern unserer Unternehmung ergebenst an, daß die Ausstellung derselben vom 6. bis 12. December von 10 Uhr Morgens, bis 4 Uhr Nachmittags und die Versteigerung den 13. December um 10 Uhr Vormittags, beides in dem uns gütigst dazu eingeräumten obern Zimmer der Ressource Concordia Statt finden wird. Der Eintrittspreis der Ausstellung ist 2½ Sgr.

Der Frauenverein.

Nachdem ich mein in Posen in der Gerberstraße № 107. belegenes Mühlen-Etablissement, wobei 3 Mahlgänge, eine große Schneide- und eine Lohmühle, die vielen vorhandenen Wohnungen aber weit über 1000 Rthl. Miethe tragen, von Grund aus in Stand gesetzt habe, bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen, oder zu verpachten. Vom Kaufgelde können ⅔ a 5 pCt. jährlich verzinst stehen bleiben, wovon 5000 Rthl. für den hiesigen Provinzial-Schuldfond; die letzte gerichtliche Taxe beträgt über 26000 Rthl.; ich lasse indessen ein sehr bedeutendes Quantum davon ab. Der Justiz-Commissarius Brachvogel.

Posen, den 6. November 1837.

Zum Verkauf der hier sub № 764. und 858. belegenen, aus einer nach Pistor. Art neu eingerichteten Brennerei, 1 Brennerwohnung, 1 Schweine- und Kuh-Stall und 1 Wasser-Schroot-Mühle bestehenden — cantonfreien — Grundstücke, nebst den zum Brennerei-Betriebe erforderlichen Utensilien, habe ich im Auftrage des Besitzers, Herrn Kaufmann Reimer, einen Termin auf

den 24. Januar k. J.

an Ort und Stelle anberaumt und lade zu demselben zahlungsfähige Kauflustige mit dem Bemerken ein, daß die Hypothekenscheine und die Kaufbedingungen jeder Zeit bei mir einzusehen sind.

Marienburg, den 30. November 1837.

Der Justiz-Commissarius Trieglaff.

**Damen-Mäntel im neuesten Geschmack,** sauber und dauerhaft angefertigt, empfiehlt in allen Stoffen zu den aller billigsten Preisen

H. M. Alexander, Langgasse № 407.

---

Schiffsliste der Danziger Rheede.

Den 1. December gesegelt.

C. J. Rieper, Maria, Dänemark, Getreide. — J. A. Bröring, Zeelust, Bordeaux, Holz. — J. Haraldsen, Auguste, Norwegen, Getreide.

Den 2. December nichts passirt.

Deu 3. December angekommen.

G. Striepling, Argo, Danzig, Brig, 141 Lst, Bordeaux, Stückgut und Ballast, Rheederei. — G. W. Beilke, Jupiter, Danzig, Gallias, 403 Lst, Bordeaux, Ballast, Rheederei, — J. S. Fierke, the fate, Danzig, Pink, 242 Last, Bordeaux, Ballast, Rheederei. — M. F. Jancke, Friederike Wilhelmine, Colberg, Brig, 205 Lst, London, Ballast, Ordre.

Wind N. W.

Den 4. December gesegelt.

D. Olsen, Minerva, Stockholm, Getreide. Wind S. W.

Verlag von Fr. Sam. Gerhard. — Verantwortlicher Redakteur: Julius Sincerus.
Gedruckt in der Wedelschen Hofbuchdruckerei.